

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3555.

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Juni 1902.

25. Jahrgang.

Frieden in Südafrika!

Ueber das grausame Schauspiel des Krieges in Südafrika ist nun endlich der Vorhang gefallen, am Sonnabend um 10 1/2 Uhr sind die Bedingungen der Uebergabe von allen Buren delegierten und von Lord Kitchener und Milner unterschrieben worden. Nach 2 3/4 jährigem blutigem Kriege weht über Südafrika blutgetränkte Gefilde endlich wieder die Friedensfahne und jeder Menschenfreund athmet erleichtert auf bei der Nachricht, daß die Kriegsjahre endlich gebändigt ist. Sie hat ein Meer von Blut und Thränen hinterlassen, die furchtbaren Verluste an Menschenleben und Hab und Gut werden noch lange als grausiges Warnungszeichen gegen eine leichtfertige Entseufung der Bestie dienen.

Wenn auch kam, was kommen mußte, daß das kleine Volk der Buren den tausendfach überlegenen Machtmitteln der Großmacht England unterlag, daß es mit Ehren untergegangen ist, bleibt unbestritten. Tapfer und treu hat es bis zum letzten Augenblick für seine Freiheit und Selbstständigkeit gekämpft, selbst im Unglück großmüthig gegen den Feind, wie viele Beispiele bewiesen haben.

Freudig begrüßt auch England den Frieden, den es lange ersehnt hat, denn die ungeheuren Opfer, die es gebracht hat, konnten nicht eine so reiche Großmacht in Verlegenheit bringen. Einen Hauptantheil an der Erreichung des Friedens soll König Eduard VII haben, der das Fest seiner Krönung unter dem Klange der Friedensglocken begehen wollte. Ist es so, so wird das Fest für ihn ein doppelt gesegnetes sein.

Die Einstellung der Feindseligkeiten wurde in ganz England mit großem Jubel begrüßt. Im Parlament, wo Chamberlain mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, verlas Balfour das nachfolgende Abkommen über die Uebergabe der Buren:

Artikel 1. Die Burghers im Felde legen sofort die Waffen nieder, übergeben alle Kanonen und Waffen sowie die Kriegsmunition, die in ihrem Besitze sind oder unter ihrer Kontrolle sich befinden; sie stehen

von weiterem Widerstand gegen die Autorität König Eduard's VII. ab, den sie als gesetzlichen Souverän anerkennen.

Artikel 2. Alle Burghers im Felde außerhalb der Grenzen Transvaals und der Oranjesolonie und alle Kriegsgefangenen, die jetzt außerhalb Südafrikas sich befinden und Burghers sind, werden, sobald sie ihre Annahme der Stellung als Unterthanen des Königs Eduard erklärt haben, zurückgebracht, sobald die notwendigen Beförderungs- und Subsistenzmittel beschafft und gesichert sind.

Artikel 3. Die auf diese Weise sich ergebenden und zurückkehrenden Burghers werden ihrer persönlichen Freiheit oder ihres Eigenthums nicht beraubt.

Artikel 4. Weder ein Zivil- noch ein Strafverfahren wird gegen sich ergebende oder zurückkehrende Burghers eingeleitet für Handlungen im Zusammenhang mit dem Krieg. Diese Klausel bezieht sich jedoch nicht auf gewisse Handlungen, die den Kriegsgebräuchen widersprechen. Diese sollen sofort nach Schluß der Feindseligkeiten vor einem Kriegsgericht verhandelt werden.

Die holländische Sprache (Baaldiks) wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Oranjesolonie gelehrt, wo die Eltern dies wünschen, und ist auch vor den Gerichtshöfen gestattet, wenn es für eine wirksamere Ausübung der Rechtspflege nöthig ist. Der Besitz von Gewehren ist in Transvaal und der Oranjesolonie den Personen gestattet, die ihn zu ihrem Schutz bedürfen, wenn sie einen gesetzmäßigen Erlaubnißschein dafür erhalten. Die militärische Verwaltung soll sobald wie möglich durch die Zivilverwaltung ersetzt werden und sobald die Umstände es gestatten, sollen repräsentative Institutionen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. Die Frage, ob den Eingeborenen das Wahlrecht zu gewähren ist, soll erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Eine spezielle Steuer zur Zahlung der Kriegskosten soll auf den Grundbesitz in Transvaal und in der Oranjesolonie nicht gelegt werden. Sobald die Verhältnisse es gestatten wird in jedem Distrikte eine Kommission ernannt werden, in denen ein Beamter den Vorjäh-

hat und die Einwohner des Distriktes vertreten sind, um den Leuten bei der Wiedereinziehung in ihre Heimstätten Beistand zu leisten und jenen, die infolge von Kriegsverlusten außer Stande sind, sich damit zu versehen, Nahrung, Obdach, Saatgut und anderes, was zur Wiederaufnahme normaler Beschäftigung nöthig ist, zu liefern. Die englische Regierung wird der Kommission 3 Millionen Pfd. Sterl. zur Verfügung stellen, gestatten, daß alle Noten, die unter dem Gezeß 1 von 1900 in der südafrikanischen Republik emittirt wurden und alle von Offizieren oder auf ihre Ordre gegebenen Empfangsscheine einer juristischen, von der Regierung ernannten Kommission eingehändigt werden, und wenn solche Noten und Empfangsscheine von der Kommission als berechtigt zum Erlaß und als für eine werthvolle Gegenleistung ausgegeben befunden werden, sollen sie als Beweise der Kriegseistung gelten, die die Personen erlitten haben, denen sie ursprünglich gegeben worden sind. Außer der oben erwähnten freien Dotation von 3 Millionen wird die Regierung bereit sein, Vorjähre als Darlehen für denselben Zweck zinsfrei auf 2 Jahre zu gewähren, die hernach mit 3 pZt. Zinsen rückzahlbar sein werden. Kein Ausländer oder Rebell wird berechtigt sein, von dieser Klausel zu profitieren.

Außerdem hat Lord Kitchener den Buren die Abschrift folgender Erklärung übergeben:

Die Behandlung der Kap- und Natalkolonien, die im Aufstande waren und sich jetzt ergeben, wird, wenn sie in ihre Kolonien zurückkehren, von den kolonialen Regierungen gemäß den Gezeßen der Kolonie entschieden. Die britischen Unterthanen, die sich dem Feinde anschlossen, werden dem Gerichtsverfahren des Theiles des britischen Reiches unterworfen, dem sie angehören. Die britische Regierung wurde von der Kapregierung benachrichtigt, daß ihre Ansichten hinsichtlich der Bedingungen, die denjenigen britischen Unterthanen, die jetzt im Felde stehen oder sich ergeben haben, oder seit dem 12. April 1901 gefangen wurden, gewährt werden sollen, folgende sind: Gemeine Soldaten

sollen, nachdem sie sich ergeben und die Waffen ausgeliefert haben, vor dem Magistrat des Distrikts, wo die Uebergabe erfolgt, ein Schriftstück unterzeichnen, worin sie sich des Hochverraths schuldig bekennen; ihre Strafe soll, vorausgesetzt, daß sie nicht des Mordes oder einer Handlung schuldig sind, die gegen die Gebräuche des civilisirten Krieges verstoßen, darin bestehen, daß sie lebenslanglich nicht berechtigt sind, in die Wählerlisten eingetragen zu werden und bei den Parlaments-, Provinzialrats- oder Municipalwahlen zu stimmen. Die Friedensrichter, Feldornets, überhaupt alle Personen, die eine amtliche Stellung unter der Kapregierung oder eine autoritative Stellung bezw. ein Kommando bei den Rebellen- oder Burgher-Streitkräften hatten, sollen wegen Hochverraths vor die gewöhnlichen Gerichtshöfe des Landes oder vor solche Gerichte gestellt werden, die hierfür gesetzlich gebildet sind; ihre Bestrafung soll diesen Gerichten mit der Maßgabe überlassen sein, daß sie unter keinen Umständen zu Todesstrafe verurtheilt werden, im übrigen aber gemäß dem Gezeße der Kolonie zu behandeln sind.

Deutsches Reich.

Das Vorgehen des Kultusministers gegen den Professor Lehmann-Hohenberg in Kiel wird in der Presse sehr abfällig beurtheilt. Uebereinstimmend mit den Ansichten anderer großer Zeitungen schreibt die „Köln. Ztg.“: „Wir glauben nicht, daß der gegen Professor Lehmann eingeschlagene Weg der richtige ist. Nach unserer Ansicht hätte man ihn nicht disziplinarisch, sondern gerichtlich belangen müssen. Dann würde Professor Lehmann auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches wegen formeller Beleidigung zwar sicher verurtheilt worden sein, aber er hätte die Möglichkeit gehabt, den Hauptmann Luthner, gegen den die Regierung betanlichlich nicht vorgeht, obwohl er ihr, allerdings in viel feinerer Form als Professor Lehmann, noch viel stärkere Dinge gesagt hat als dieser, in seinem Prozesse als Zeugen laden zu lassen und alsdann hätte endlich einmal eine gründ-

Mus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der alte Mann gab kein Zeichen des Schreckens oder auch nur des Staunens oder der Theilnahme, ohne ein Wort zu erwidern, besah er schweigend Wolfgangs barschem Befehl, die Pferde zu halten, damit Johann absteigen und beim Transport des Verwundeten in das Haus behilflich sein könne. Wolfgang, Adalbert und der Rutscher hoben Anöwe aus dem Wagen und trugen ihn sorgsam in das Haus, Emma ging ihnen voraus und zeigte ihnen den Weg nach der Schlafkammer des Försters. Clara folgte ihnen über den verräucherten Flur, der zugleich als Küche diente, durch eine ziemlich große, schmucklose mit nur wenigen Möbeln ausgestattete und nur durch eine Anzahl an der Wand hängende Geweihe ausgeschmückte Stube in die Schlafkammer, die noch über und trotzloser ausah als die Wohnstube. Die einst weiß getünchten Wände hatten durch den wohl niemals abgelegten Staub eine schmutzig graue Farbe angenommen. Das ganze Möblement bestand aus einem aus rohem Holz gearbeiteten alten Kleiderschrank, einer alten, schlechten Kommode, auf der ein Waschbecken stand, zwei rohen Holzstühlen und dem ärmlichen harten, nur eine Stro-

matratze, ein Kopfkissen und eine wollene Decke enthaltenden Bett, unter welchem ein großer eiserner, mit einem Vorlegeschloß fest verschlossener Kasten stand. Auf das Bett legten Wolfgang und Adalbert den Verwundeten, der sich ihre Dienstleistungen schweigend ohne ein Wort des Dankes gefallen ließ; erst als er möglichst bequem lag, öffnete er den Mund, um brünnig sich an Wolfgang wendend, zu sagen: Nun brauche ich keine Hilfe mehr. Schicken Sie zum Doktor, das ist alles was ich noch verlange. Lassen Sie mich allein. Die vielen Menschen hier in der engen Kammer machen mich verrückt.

Clara beugte sich über ihn: „Sie dürfen nicht ganz allein sein. Sie könnten irgend etwas brauchen, vielleicht einen kühlen Trunk Wasser?“ sagte sie freundlich.

„Wasser? Ein Schnaps wäre mir lieber.“

„Den dürfen Sie, bis der Doktor kommt, nicht erhalten; aber ein Schluck kühles Wasser wird Sie erfrischen. Emma, Du bist ja wohl hier im Hause bekannt, hole doch vom Brunnen eine Flasche mit Wasser. Ich bleibe dann bei Ihnen, Herr Förster, um Ihnen einen Trunk zu reichen, sobald Sie ihn brauchen.“

„Sie? Sie wollten bei dem alten Brummbar bleiben?“ fragte Anöwe, Clara fast freundlich ansehend. „Nun ja, bleiben Sie, aber alle anderen müssen fort, ich kann sie nicht vertragen, selbst die kleine Emma nicht.“

„Wir müssen ihm den Willen thun,“ erklärte Wolfgang. „Fräulein Müller mag bei ihm bleiben; wir aber wollen uns draußen vor dem Forsthaus auf die Bank setzen und dort warten, bis Johann mit dem Doktor zurück ist. Komm, Better, lassen wir den Alten mit Fräulein Müller allein.“

Clara setzte sich, nachdem sie Anöwe einen Trunk gereicht, den er gierig verschluckte, an das offene Fenster ganz nahe an das Fußende des Bettes, sie schaute zum Fenster hinaus nach dem freien Platz vor dem Forsthaus, auf welchem, im Schatten einer mächtigen Eiche, ein Tisch und zwei Bretterbänke standen. Hier hatten der Freiherr Adalbert, Wolfgang, Willi und Emma sich niedergelassen, sie unterhielten sich lebhaft, indem Emma mit dem ihr eigenen Eifer Wolfgang die Erlebnisse des Morgens erzählte.

Anöwe lag still, regungslos auf seinem Bett. Mit unverwandtem Blick schaute er Clara lange zu, jede ihrer anmuthigen Bewegungen verfolgte er mit aufmerksamen Augen. Wie schön sie war, gleich einem Engel erschien sie ihm; selbst sein altes, jeder sanften Regung baures Herz beugte sich dem Zauber dieser Schönheit. Es erregte ihm ein eigenes Wohlgefühl, daß sie sich seiner so liebevoll angenommen hatte, daß er seinen schmerzenden Kopf während der Fahrt durch den Wald an ihrer Brust hatte ruhen lassen können. Sie war so herzensgut wie schön! Keinen Menschen auf der ganzen weiten Welt, die kleine Emma ausgenommen, hatte

er lieb, alle waren ihm zuwider, allen mißtraute er; war er da nicht ein rechter Thor, daß sich in sein altes Herz plötzlich ein wärmeres Gefühl für dieses fremde Mädchen einschlich?

Er lag lange Zeit regungslos, dann murmelte er kaum hörbar: „Mich dürstet!“ Im nächsten Augenblick stand sie schon an seinem Bett und reichte ihm das Glas Wasser, mit sanfter Hand hob sie ihm leicht den Kopf, damit er bequem trinken konnte. Gierig trank er, dann legte er sich zurück. „Ich danke“, sagte er leise. Seit langer Zeit, er wußte gar nicht wie lange, war ihm kein Danteswort über die Lippen gekommen, jetzt sagte er es unwillkürlich, er wunderte sich selbst und noch mehr darüber, daß er das unwiderstehliche Bedürfnis fühlte, ein paar Worte mit ihr zu plaudern, obgleich ihm doch bei jedem Wort der Kopf weh that.

„Wie heißen Sie eigentlich?“

„Clara Müller.“

„Clara! Ein schöner Name, er paßt für Sie. Wollen Sie mir wohl die Wahrheit sagen, wenn ich Sie etwas frage?“

„Gewiß. Ich lüge nicht.“

„Wirklich? Ich meine, die Frauenzimmer lügen alle. Aber nein, Ihnen glaube ich. Wissen Sie, ich meine, der verfluchte Hund, der Apfen, hat mich doch schlimmer zugerichtet, als ich ursprünglich dachte. Es hämmert und klopf mir da drinnen in dem alten Schädel so wild, als wolle er mir zerpringen. Glauben

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

22

liche Aufklärung auf breiter Grundlage vor der Öffentlichkeit erfolgen können. Nicht in seiner Eigenschaft als Universitäts-Professor, nicht im Kolleg hat Professor Lehmann das gesagt, wegen dessen er jetzt zur Verantwortung gezogen werden soll, sondern in seiner Eigenschaft als Herausgeber einer Zeitschrift und in dieser Zeitschrift selbst. Mithin hätte man auch nicht den Universitätsprofessor, sondern den Journalisten zur Verantwortung ziehen sollen, und zwar vor demselben Forum, das dieser für die Aussprache seiner Anklagen gewählt hatte, vor dem Forum der Öffentlichkeit, in Gestalt der zuständigen Gerichte.

Mit Rücksicht auf die günstigen Erfolge, die mit der durch staatliche Beihilfen geförderten Entsendung von Handwerksmeistern und gewerblichen und kunstgewerblichen Arbeitern nach Paris zum Besuch der Weltausstellung erzielt worden sind, beabsichtigt der Handelsminister, einer größeren Anzahl solcher Personen durch Gewährung von Reisebeihilfen aus Staatsmitteln den Besuch der Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf zu ermöglichen. Zu dem Zwecke ist in Aussicht genommen, Reisebeihilfen von je 50 Mk. bis 150 Mk. etwa 400 Handwerksmeistern, gewerblichen und kunstgewerblichen Arbeitern zu gewähren und dabei die Vorschläge solcher Städte, Handwerkskammern, Gewerbevereine und ähnlicher Vereinigungen vorzugsweise zu berücksichtigen, die sich verpflichten, in gleicher Weise Mittel zum Besuch der Düsseldorfer Ausstellung aufzuwenden. Dabei sollen nur die Städte und Bezirke in Frage kommen, die von Düsseldorf weiter entfernt liegen und von denen aus, um nach Düsseldorf zu gelangen, ein größerer Zeit- und Geldeaufwand erforderlich ist.

Im preußischen Abgeordnetenhaus waren von den Abg. Graf Limburg und Gen. und Frhr. v. Zedlitz und Gen. Anträge eingebracht worden, welche die preußische Regierung auffordern, für eine Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes, über die Zolltarifvorlage hinaus, einzutreten. Sofort bei Eröffnung der Berathung am Montag erhob sich der Reichstanzler Graf Bülow und gab folgende unumwundene Erklärung ab:

Meine Herren!

Zu dem vorliegenden Antrage des Abg. Grafen Limburg und Genossen und dem Antrage des Abg. Frhrn. v. Zedlitz und Genossen habe ich Namens der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung abzugeben: die königliche Staatsregierung lehnt es ab, an der Berathung dieser Anträge sich zu beteiligen. (Bravo! links.) Der dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst Zolltarif bildet einen nach langen mühevollen Verhandlungen unter den verbündeten Regierungen zu Stande gekommenen Kompromiß. Nach der Reichsverfassung und insbesondere, nachdem der Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst Zolltarif im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt und zur Zeit den Gegenstand der Berathung der zu diesem Zwecke gewählten Zolltarifkommission bildet, gehört diese Materie zur ausschließlichen Kompetenz des Reichstages. (Beifall links.) Die gleichzeitige Berathung des Gegenstandes in den einzelstaatlichen Landtagen und namentlich in demjenigen des größten Bundesstaates (Sehr richtig!) kann nur den Zweck verfolgen, von den parlamentarischen Körperschaften der

Einzelstaaten aus eine Beeinflussung auf die Beschlußfassung des Reichstages auszuüben. Eine solche Tendenz würde dem Geist der Reichsverfassung nicht entsprechen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wie der Bundesrath sich bisher von Berathungen über solche Gegenstände im Reichstage fern gehalten hat, welche nicht durch die Reichsverfassung dem Reiche zugewiesen sind, also der Zuständigkeit der Einzelstaaten vorbehalten bleiben, ebenso muß die königliche Staatsregierung ihrerseits es sich verjagen, ihren übrigens an zuständiger Stelle bereits wiederholt und unzweideutig dargelegten Standpunkt in der hier zur Diskussion stehenden und zur Kompetenz des Reiches gehörenden Zollfrage hier des Näheren zu entwickeln. (Lebhafte Beifall links, den besonders lebhaft der Abg. Eugen Richter (fr. Vp.) beifolgt.)

Sofort nach Abgabe der Erklärung verließen Graf Bülow und die anderen Minister den Saal.

Die Strafkammer zu Rosenberg in Westpreußen verurtheilte den Stadtwachtmeister v. Keyfowski aus Stuhm, welcher den des Diebstahls beschuldigten Kaufmannslehrling Stachekki widerrechtlich arretirt und eine Nacht im Polizeigewahrsam gehalten, um ein Geständniß der That zu erzwingen, zu einem Jahre Zuchthaus.

Aus Ratowitz wird gemeldet: In der katholischen Kirche zu Laurahütte entzündete sich in der Vorhalle am Haupteingang eine Guirlande. Infolge der Feuererregung entstand eine Panik. Alles drängte zu dem kleinen Seitenausgange. Zahlreiche Frauen stürzten über die Stufen und die nachfolgenden wurden über sie hinweg gedrängt. Eine Frau wurde dabei getödtet, fünf schwer oder leicht verwundet. Das unbedeutende Feuer war bald gelöscht. Während der Panik wurden zahlreiche Taschendiebstähle verübt, sodas der Verdacht eines geplanten Verbrechens vorliegt. Ermittlungen darüber sind im Gange.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Excesse mit blutigem Ausgang haben am Montag in Lemberg stattgefunden. Es wird darüber berichtet: Eine Gruppe streikender Bauarbeiter insultirte auf dem Schüttenplatze eine von der Uebung zurückkehrende Kompagnie des 15. Infanterieregiments und bewarf sie mit Steinen. Es wurde eine Säurenabtheilung aufgegeben, die den Platz säuberte. Die Arbeiter warfen in den Häusern, die in den Schüttenplatz einmündeten, die Fenster-scheiben ein. Nach dem Polizeibericht wurden 5 Säuren durch Steinwürfe, 20 Arbeiter durch Säbelhiebe und 3 durch Gewehrschüsse verwundet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Militär requirirt. Nachmittags fand auf dem Kratauer Platze abermals ein Zusammenstoß zwischen streikenden Arbeitern, die Polizeibeamte überfielen, und einer Militärabtheilung statt, die von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden tödtlich verletzt und erlagen im Krankenhause den Verletzungen.

Amerika.

Die Einwanderung aus Europa nach Amerika hat mit ihrer Ziffer vom 1. Juni jeden Rekord geschlagen. 6491 Einwanderer sind an diesem einen Tage in New-York angekommen. Im Monat Mai sind im ganzen

92 485 Personen eingewandert. Die höchste Gesamtziffer eines Monats war bisher 73 000 Personen. Ein großer Theil der Einwanderer stammt in diesem Jahre aus Süd-Europa und stellt ein sehr minderwertiges Menschenmaterial dar. Mehr als 1000 Personen sind während der letzten zwei Monate als zur Einwanderung ungeeignet wieder nach Europa zurückgeschickt worden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, den 4. Juni. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren sämmtliche Gemeinde-Verordnete anwesend. Von den Herren David Jun. und Großmann lag ein Antrag vor, die Anlage einer neuen Straße zu genehmigen, die unmittelbar am Eisenbahnübergange der Manhagener Allee nördlich abweigend zwischen der Priebrnschen und Druwischen Hofpoppel angelegt werden soll. Der vorgelegte Plan rief eine längere Erörterung hervor und wurde mit verschiedenen Abänderungen unter folgenden Bedingungen genehmigt: Die Antragsteller verzichten auf die geplante Ausbuchtung der Straße nach Osten, die Jahrbahn wird statt in Kieschüttung in Steinpflaster hergestellt, eine Stelleleitung ist anzulegen, die Kosten der Herstellung einer elektrischen Straßenbeleuchtung werden den Unternehmern nicht auferlegt. Die Fertigstellung der Straße muß innerhalb vier Jahren vom 1. Oktober 1902 an gerechnet erfolgen und zwar derart, daß die erste Hälfte im ersten Jahre, im zweiten Jahre ein weiteres Viertel und das letzte Viertel im dritten und vierten Jahre hergestellt wird. Zur Verbreiterung des Straßeneingangs an der Manhagener Allee wird von dem östlich anliegenden Grundstück ein schräges Stück von 1 m Front an der Manhagener Allee und 2 m Front an der neu anzulegenden Straße abgetreten. Das keilförmige Stück zwischen der neuen Straße und dem Bahnkörper wird in einer Tiefe von 45-50 m an die Gemeinde zur Anlage eines Zierplatzes abgetreten. — Im zweiten Punkt der Tagesordnung stimmte die Vertretung dem Antrage zu, die von dem Landmann Behrmann verkaufte Parzelle in Beimoor aus der Mitlast für eine zum Wesselschen Legat gehörige Hypothek von 2000 Mk. zu entlassen.

* Die Zeit der Goldregen-Blüthe bringt wieder die außerordentlichen Gefahren ins Gedächtniß, die dieser Strauch infolge seiner Giftigkeit in sich birgt. Es dürfte daher am Platze sein, wieder warnend auf die Gefahren hinzuweisen. Unter all den Ziersträuchern, die im Frühling durch ihre Blütenpracht das Auge erfreuen, nimmt der Goldregen die erste Stelle ein. Fast überall findet man ihn in Gärten und Anlagen, trotzdem er zu den giftigsten Gewächsen gehört. Blätter, Blüten, Wurzeln, Zweige, kurz, alle seine Theile enthalten ein äußerst scharfes, scharf wirkendes Gift, sodas man beim Pfücken blühender Goldregenzweige die äußerste Vorsicht beobachten sollte. Leider wird hierbei noch viel gesündigt. Zahlreiche Vergiftungserscheinungen bei Menschen und Thieren kommen zur Zeit der Goldregenblüthe vor, wie ärztliche Beobachtungen dargehan haben, ohne daß die Betroffenen eine Ahnung von der Ursache haben. Man mahne daher namentlich Kinder zur größten Vorsicht in dieser Beziehung. — Ein anderer Giftbaum, der in den nächsten Tagen zu blühen beginnen wird und dem

man seine Gefährlichkeit auch nicht ansieht, ist unser allbeliebter Oleander. Er gehört nämlich wie unser Immergrün (Vinca minor) der Familie der Apocynaceen, deren eine, Strychnos nux vomica, das furchtbare Strychnin liefert. In Italien und Griechenland, wo die Oleander, wie bei uns die Weiden, an jedem Wässerchen steht, kommt es oft vor, daß hungrige Thiere, Ziegen und Giel, an Oleanderblättern zu Tode freisen. — Und nun noch eine Blume, die uns allen lieb und werth ist und der wir dennoch die Warnungstafeln anhängen müssen: das Maiglöckchen. Wer hätte das gedacht! Aber doch ist's so; auch das Maiglöckchen ist eine gefährliche Giftpflanze, die in allen Thälern ein böses Herzkraft, das Konvallarin, enthält. Es verräth sich glücklicherweise durch den überaus bitteren Geschmack und warnt so vor sich selbst.

* Altrahstedt, 4. Juni. Mit dem 1. Juli wird der bisherige Katasteramtsbezirk Stormarn in zwei Bezirke getheilt werden und zwar wird der Bezirk Wandsbek die Amtsgerichte Wandsbek, Ahrensburg und Reinbek der Bezirk Oldesloe die Amtsgerichte Oldesloe, Bargtebeide, Reinsehd und Trittau umfassen. — Am Sonntag fand man auf dem Wege nach Jenfeld in einem Gebüsch die Leiche eines Mannes, dessen Personalien man bisher noch nicht hat feststellen können. — Herr E. Schulz, Inhaber der Weinlaube hiersebst, kaufte das am Bahnhof gelegene frühere Köstler'sche Grundstück für den Preis von 39 000 Mk.

Oldesloe, 1. Juni. Gestern Nacht wurde bei dem Manufakturwaarenhändler Hartmann, Bahnhofstraße hiersebst, ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb, der sich durch die Thür einer Fensterheibe vom Garten zum Eingang in den Keller und von da aus in das Kontor verschafft hatte, erbeutete eine Kasse mit reichlich 400 Mk. sowie einen beträchtlichen Vorrath an Eswaaren.

Segeberg, 29. Mai. Unter dem Vorsitz des Stadtraths Ernst Wittmad fand hier in „Hotel Germania“ eine Vertreter-Versammlung von Spartassen und Kreditvereinen zum Zweck gemeinschaftlicher Besprechung über die Festsetzung des Zinsfußes statt. Es waren vertreten die Spartassen zu Gelschendorf, Witten, Segeberg, Reinsehd, Schandendorf, Regen, Stuenborn, Sievershütten, Bornhöved und Ahrensbödt. Nach längerer Debatte erklärten sich die Vertreter der obigen Kassen einverstanden, für eine Herabsetzung des Zinsfußes zum 1. Januar 1903 einzutreten. In der nächsten Vorstands-Versammlung der einzelnen Kassen soll der definitive Beschluß über die Zinsermäßigung gefaßt und der Spar- und Leihkasse der Stadt Segeberg bis spätestens zum 15. Juni d. J. mitgetheilt werden. Diese Kasse übernimmt die Verpflichtung, den einzelnen Kassen die betreffenden Beschlüsse bis zum 20. Juni mitzutheilen.

Neumünster, 30. Mai. Die gestrige Versammlung der Bauarbeiter zur Stellungnahme zur Lohnbewegung hat in Gegenwart eines Mitgliedes des Hauptvorstandes in Hamburg stattgefunden und trotz dringenden Worts des Hauptvorstandsmitgliedes mit 81 gegen 24 Stimmen den Streit beschloßen. Demgemäß haben die Bauarbeiter die Arbeit niedergelegt. Es streiten jetzt alle Zimmerleute, alle Maurer und eine Anzahl Tischler. — Meldorf, 31. Mai. In der verfloßenen Nacht kam ein aus Südosten über unsere Stadt heraufziehendes Gewitter zum Aus-

Sie, aber sagen Sie mir die Wahrheit, daß es mir ans Leben geht?"

„Nein, ich hoffe, daß Ihre Wunden schnell heilen werden, daß sie durchaus nicht gefährlich sind.“

„Wirklich? Nun, sollte mir lieb sein. Ich mache mir zwar nichts aus dem lumpigen Leben; es wäre mir gleich, ob ich heute oder morgen abschramme; aber dieses Mal möchte ich doch gern wieder auf die Beine kommen, um es dem Lumpenhund, der mich so zugerichtet hat, einzutränken. Aber hören Sie, Fräulein Clara, sagen Sie Niemand, daß ich weiß, wer es gewesen ist. Oder haben Sie es etwa schon gesagt?"

„Nein, ich weiß es ja so wenig wie Sie selbst und habe ebenso wenig wie Sie das Recht, einen Verdacht auf einen vielleicht Unschuldigen zu werfen. Sie haben den Mörder nicht gesehen und glauben nur —“

„Bah, ich weiß, was ich weiß; aber mir ist es schon recht, wenn Sie nicht einen Verdacht auf den Upsen werfen wollen, der Schuft soll nicht ahnen, daß ich seine Schliche kenne. Eins müssen Sie mir aber versprechen: Sorgen Sie dafür, daß keine Anzeige beim Gericht gemacht wird.“

„Wie könnte ich dafür sorgen?"

„Sie brauchen nur ein Wort zu sagen, daß Sie es nicht wollen, dann wideln Sie die beiden Barone, den Wolfgang und den Herrn Freiherrn Adalbert, um die Finger; die tanzen, wie Sie pfeifen. Wenn ich auch die Augen halb zu hatte, so habe ich doch

gesehen, mit welchen Blicken Beide Sie angeschaut haben.“

„Sie trauen mir zu großen Einfluß zu,“ erwiderte Clara, unwillkürlich erröthend.

„Versuchen Sie es nur, sagen Sie nur ein Wort und sorgen Sie auch dafür, daß mir nicht solche alte Hexe aus dem Schloß oder dem Dorf zur Pflege geschickt wird. Nieber will ich ungepflegt verrecken, als solchen alten Drachen hier an meinem Bett zu sehen. Ja, wenn Sie bei mir bleiben könnten, dann würde ich wohl bald gesund werden.“

„Ich werde bei Ihnen bleiben, so lange Sie der Pflege bedürfen.“

„Das wollen Sie thun? Sie wollen selbst bei dem alten, ruppigen Kerl bleiben und ihn gesund pflegen?"

„Ich verspreche es Ihnen. Dafür aber verlange ich, daß Sie jetzt ganz still sind und kein Wort mehr sprechen, bis der Doktor kommt. Versuchen Sie nur, ein wenig zu schlummern.“

„Ich will es versuchen. Was Sie verlangen, thue ich. Kein Wort rede ich mehr.“

Er hielt sein Wort, er sprach nicht mehr, er schloß scheinbar die Augen, aber durch die nur halb geschlossenen Lider schaute er mit einem ganz eigenen Gefühl des Wohlbehagens nach seiner reizenden Pflegerin, die ihren Platz am offenen Fenster wieder eingenommen hatte; nach kurzer Zeit schlössen sich seine Lider ganz, er schlummerte.

Mehrere Stunden vergingen, die Zeit war Clara schon recht lang geworden, da kam

endlich der Brandenberger Wagen nach dem Forsthaus zurück und brachte den Sanitätsrath Wolf mit.

Als der alte Arzt, begleitet von Wolfgang und Adalbert, an das Bett Anöwes trat, schlug dieser, aus seinem Schlummer erwachend, die Augen auf und schaute gestarrt und munter um sich.

„Da sind Sie ja, Doktor,“ sagte er mit ziemlich kräftiger Stimme. „Finden mich da in einem schönen Zustande. Versuchen Sie es, ob Sie den alten Krüppel wieder zusammensetzen können.“

„Wollen wir machen, alter Anöwe! Ans Leben geht es nicht, wie ich mit Vergnügen sehe,“ erwiderte der Sanitätsrath. „Barg schon vom Johann gehört, ein ordentlicher Hieb oder ein paar über den Kopf und ein gebrochenes Bein. Ist es so?"

„Wird wohl so sein.“

„Wollen die Geschichte untersuchen, dabei aber brauchen wir keine Zuschauer, weder Herren noch Damen, noch Kinder. Also raus mit der ganzen Gesellschaft, die nicht hierher gehört.“

„Wir folgen Ihrer lebenswürdigen Weisung,“ erwiderte Wolfgang lächelnd.

„Gestatten Sie mir, daß ich hier bleibe, Herr Sanitätsrath,“ sagte Clara freundlich. „Ich glaube durch einige kleine Hülfeleistungen mich nützlich machen zu können.“

„Können Sie Blut sehen, kleines Frauenzimmer?“ fragte der Sanitätsrath kurz und grob.

„Ja, das kann sie,“ erwiderte Anöwe. „Hat mir das blutige Gesicht gewaschen, so gut es eben ging. Versteht was von der Sache.“

„Nun, dann bleiben Sie,“ krummte der Sanitätsrath. „Und nun zur Untersuchung: Beißen Sie die Zähne aufeinander, alter Anöwe, wenn es ein bißchen weh thut.“

„Kann einen Puff vertragen. Bin keine zimperliche alte Jungfer. Los dafür.“

Der Sanitätsrath begann die Untersuchung. In seiner barocken, formlosen Weise ertheilte er dabei Clara seine Befehle, als er aber sah, mit wie sanfter, leiser Hand und wie geschickt sie dieselben ausführte, nickte er ihr freundlich zu. „Ein famos kleines Frauenzimmer,“ sagte er sehr befriedigt.

Zuerst untersuchte er die Kopfwunde, die dabei von neuem zu bluten anfing; das Ergebnis der Untersuchung entsprach seinen Erwartungen. „Ans Leben geht es nicht, Alter,“ sagte er befriedigt; „aber ein paar tüchtige Schmissen, die jedem anderen auch altem Dickkopf den Schädel zertrümmern haben würden, habt Ihr weggenommen und der Fuß ist zweimal gebrochen. Heut kann ich Euch diesen nur einrichten, noch keinen Gipsverband anlegen, er ist zu sehr geschwollen, vielleicht morgen. Heut heißt's ruhig liegen, kein Glied rühren, verstanden?"

„Ja, werde Ordre pariren.“

„Muß auch sein, sonst geht der Fuß zum Teufel.“

(Fortsetzung folgt.)

anfehl...
 (minor)...
 ne, Str...
 Str...
 land, we...
 Weiden, an...
 es oft vor...
 Giel, die...
 en. — U...
 allen die...
 ennoch die...
 üffen: die...
 acht! Wo...
 en ist ein...
 en Theile...
 in, einh...
 h den über...
 so vor sich

Mit dem...
 ramsbez...
 ilt werden...
 die Amts...
 d Reind...
 d Odes...
 umfassen...
 auf dem...
 Debüsch...
 Italien ma...
 inen. —
 der Weib...
 chnhof be...
 d für den

nacht wird...
 Martmann...
 ruchs...
 durch Ein...
 arden aus...
 da aus...
 utete ein...
 wie einen

t. —
 em Wor...
 d hier in...
 Sammlung...
 um Zw...
 die Zw...
 Es waren...
 orf, W...
 Begegn...
 öber und...
 erklärung...
 einmüthig...
 Zinsfuß...
 In dem...
 der ein...
 er Spar...
 bis spä...
 werden...
 in, den...
 Besch...
 geftig...
 Stellung...
 gegenw...
 in Ham...
 den Ab...
 des St...
 eschloffen...
 die Weib...
 Zimmer...
 floffen...
 r unse...
 am Aus...

Andwe...
 chen und...
 so gut...
 Sache...
 imte de...
 suchung...
 er, alter...
 ut. —
 im feine...

uchung...
 ertheil...
 er aber...
 und wie...
 er ist...
 Frauen...

nbe, die...
 g; das...
 seinen...
 s nicht...
 in paar...
 en als...
 ümmer...
 en und...
 at kann...
 leimen...
 hr ge...
 heit...
 nden...
 zum

Nordschleswig, 31. Mai. Das gestern Abend über ganz Nordschleswig ziehende starke Gewitter währte von 11 bis gegen 3 Uhr. An zahlreichen Stellen hat der Blitz eingeschlagen: In Fjelsstrup brannte der ganze Hof des Hofbesizers Johannes Bramsen nieder. Der Schweinebestand verbrannte, nur mit genauer Noth konnte das Dienstpersonal sich retten. In Kund brannte der Hof des Landmannes Andersen nieder. Zweimal schlug der Blitz in den Hof des Landmannes Rehauge zu Hausbüll ein und bekäubte die Aredite. Der Hof brannte theilweise nieder. In Süder-Wilstrup wurde ebenfalls ein großer Hof durch Blitzzschlag eingäschert. In Woyenslund brannte der Hof des Landmannes Bruhn bis auf den Grund nieder. In Labegard II bei Woyens wurde der Hof des Landmannes Peter Boldt gänzlich eingäschert; der größte Theil des Viehs kam in den Flammen um und vom Inventar wurde nichts gerettet. In Schauby wurde das Gewebe des Schmiedes Benningsen durch Blitzzschlag eingäschert. Auch aus anderen Orten, so aus Voit und Osterlillum, sind durch Blitzzschlag verursachte Feuersbrünste zu verzeichnen. Einem Landmann gelang es, das durch Blitzzschlag verursachte Feuer auf seinem Hofe zu löschen. Doch zog er sich hierbei so schwere Brandwunden zu, daß er sich in der Nacht nach Hadersleben in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auf der Kleinbahnstrecke Woyens-Hadersleben wurde eine Anzahl Telegraphenstangen zerstört. In der Gegend von Apenrade erreichte das Gewitter um 1/2 Uhr seinen Höhepunkt. Ein kalter Schlag traf das Wohnhaus des Pastors Boje in Apenrade und richtete an demselben arge Zerstörungen an. Der Schaden ist beträchtlich. Auch an anderen Stellen haben Blitzzschläge Gebäude getroffen, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

Altona, 2. Juni. Der Bezirkstag des Bezirks Altona des Preussischen Krieger-Verbandes fand am Sonntag Nachmittag in Pabst's Gesellschaftshaus unter dem Vorsitz des Hauptmanns a. D. Klaber statt. Nach einer Begrüßung der Delegirten und Gäste durch den Ehren-Präsidenten Major v. Pannewitz und den Vorsitzenden, erstattete dieser den Geschäfts-Bericht pro 1901. Der Bericht wurde mit Beifall entgegengenommen. Daran schloß sich der Kassenbericht des Kassiers Jacobson. Sodann wählte der Bezirkstag die statuten-gemäß auscheidenden Vorstands-Mitglieder Müller, Weiß und Gram durch Zuzuf wieder. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmittgliedes Schmidt wird Pingel, für die auscheidenden Mitglieder Rohde-Altrahstede und Stange-Bahrenfeld wurden neugewählt Sottorf-Lohstedt und Syndikus Dr. Harbed-Altona. Zu Neuwahlen wählte der Bezirkstag die Kameraden Schwarz wieder und Regel neu. Der Bezirkstag theilte dann mit, daß Ende September bezw. Anfang Oktober in Altona der Provinzial-Verbandsstag stattfindet. Der Bezirkstag muß dort durch einen Delegirten vertreten sein und es wurde einstimmig der Bezirks-voritzende Hauptmann a. D. Klaber zum Delegirten gewählt. Der Genannte theilte sodann mit, daß auf Wunsch des Kaisers in Zukunft bei Empfängen Begrüßungen des Kaisers, die Mitglieder der Kampfgenossen- und Krieger-Vereine nicht wie bisher durch „Stammstehen“, sondern durch Hutziehen zu zeigen haben. Gegen 7 Uhr schloß Herr Hauptmann Klaber mit einem Hoch auf die Kameradschaft den Bezirkstag. Daran schloß sich ein längeres gemüthliches Beisammensein im Garten von Pabst's Gesellschaftshaus.

Kreis Lauburg, den 2. Juni. Ein großes Feuer wüthete am Sonntag Abend in Siebenbüumen. Das Feuer kam um 8 Uhr in dem Bohn- und Wirthschaftsgebäude des Hufners Wessels zum Ausbruch und sprang sich auf die Nachbargebäude über, so daß in kurzer Frist 9 Gebäude, den Landleuten Wessels, Wagner, Meyer, Wegener, Hermann, Wessels und Bein gehörend, niederbrannten. Das Feuer soll von einem bei Wessels dienenden Kindermädchen aus Lübeck angelegt worden sein. Die Mobilien sind fast alle gerettet, dagegen sind fast sämtliche landwirthschaftliche Geräthe, mehrere Schweine und Feuerwehren verbrannt. Im ganzen waren 17 Personen aus der Umgegend herbeigezogen. Der Schaden wird auf 150 bis 180 000 Mk. geschätzt. Die verhaftete Brandstifterin will das Feuer angelegt haben, um aus dem Dienst zu kommen.

Neustadt, 2. Juni. Gutsbesitzer Souhay aus Wintershagen verkaufte sein in der Nähe hiesiger Stadt belegenes und in bester Kultur befindliches Gut für 695 000 Mk. an Herrn v. Wed. Paz in Hamburg. Derselbe übernimmt den Besitz am 1. Juli d. J. Zum Gut gehören 765 Tonnen Land, zum Haupthofe all-in 665 Tonnen.

Friedrichstadt, 31. Mai. Noch sind heute 50 Jahre verfloßen, als noch von den Resten vieler an der Westküste Schleswig-Holsteins und auf den Inseln belegenen Städten herab gebetet wurde: „Gott segne unseren Strand“. Nach heutigen Anschauungen war das wohl eine eigenartige Bitte, anders, als daß die angetriebenen Güter Eigentum des Feindes seien und mancher weiserer Mäßen aus jener Zeit her. Heute ist es anders. Der Staat legt auf diese Güter Beschlagnahme. Aber es bleibt doch nicht ohne, daß noch heute geborgene Strandgüter abgetiefert werden. Unter den Strandbewohnern wird solche Unterschlagung kaum als Vergehen angesehen, da sie noch immer haben, ein Recht daran zu haben. So stämmen im Dezember v. J. eine Anzahl gegen das Strafgesetz vergangen, als sie die in der nächsten Zeit kommt vor dem Amtsgericht in Wesselsburen eine ganze Reihe dieser Gegenstände zur Verhandlung; die Leute wegen Zollhinterziehung zu verantworten haben.

Mannigfaltiges.
Der Kaiser und der Saalburg-Arbeiter. Bei seinem jüngsten Aufenthalt auf der Saalburg wurde dem Kaiser, wie die „Sonne“ in Frankfurt a. M. berichtet, vom Herrn Baurath Jacobi die Mittheilung, daß die Ausgrabungen ein altrömisches Horn zu Tage gefördert hätten, das noch recht gut erhalten sei. Der Monarch ließ sich den seltenen Fundgegenstand zeigen, betrachtete ihn mit größter Aufmerksamkeit und fragte dann lächelnd: „Jacobi, können Sie blasen?“ „Nein, Majestät.“ „Ich auch nicht,“ bemerkte er, und wendete sich an seine Umgebung mit der Frage, ob einer der Herren mit den Rünften des Trompeters von Jericho oder Säcklingen erfahren sei. Die Herren vom Militär sowohl als auch die vom Civil verneinten, worauf Baurath Jacobi auf einen Saalburg-Arbeiter hinwies, der beim Militär Trompeter gewesen. Man zitierte den Mann, der in seinem Arbeitskleid mit größter Schnelligkeit ansauste und sich blitzgerade vor dem Monarchen aufsprang. „Sie können blasen?“ „Zu Befehl, Majestät.“ „Na, denn blasen Sie mal auf diesem altrömischem Horn!“ Der Arbeiter setzte das Instrument an den Mund und entlockte ihm einige grunzende Töne, während er es zu einer lustigen Fanfare nicht bringen konnte, so sehr er sich auch bemühte. Der Kaiser sah den Bestrebungen des alten Soldaten mit Humor zu, und als eine harmonische Aeußerung des Fundstückes aller Versuche ungeachtet nicht zu erzielen war, nahm er dem Manne das Horn wieder ab und setzte es — was von dem Zeugen der Szene lebhaft bemerkt wurde — ohne es abzuwaschen an die Lippen und — blies. Der Kaiser brachte es aber auch über einige furchtbare Dissonanzen nicht hinaus. Er gab das Horn an Herrn Baurath Jacobi zurück und schenkte dem Arbeiter eine Zigarre, die dieser sorgfältig in seinem Kittel verbarg. „Willst Du sie nicht rauchen?“ fragte der Kaiser. „Nein, Majestät.“ „Warum nicht?“ „Die heb' ich mir als Andenken auf, die muß ich meiner Frau und meinen Kindern zeigen, Majestät.“ „So,“ erwiderte der Kaiser, „da wird aber nichts draus, mein Junge; die Zigarre steckst Du Dir jetzt an — hat einer der Herren Feuer?“ — (Das ganze Gefolge fährt in die Tasche, und ein General entzündete ein Schweißbüchse, das er dem Arbeiter reich), so, so, sie brennt ja ganz schön und hier hast Du eine zweite, die kannst Du meinetwegen als Andenken aufbewahren.

Eine tragikomische Geschichte ist unlängst der Stadtverwaltung von Landsberg a. W. widerfahren. In einer zu Ungunsten des Magistrats entschiedenen Prozeßsache war durch ein Versehen gelegentlich der Beurteilung des Dezerementen der Armenverwaltung die Berufungsfrist veräußert worden, und die Kommüne hatte den Betrag von 2 Mark 90 Pfennig zu zahlen. Merkwürdigerweise vergaß man auch, diesen Betrag anzuweisen, und so erschien eines Tages — der Gerichtsvollzieher, um die Stadt deswegen zu pfänden. Natürlich erfolgte nunmehr die Zahlung, der Magistrat ordnete aber eine strenge Untersuchung zur Ermittlung Desjenigen an, der diesen Vorfall verschuldet habe. Es konnte aber der Sünder nicht entdeckt werden. In der letzten Sitzung erklärten sich nun die zuerst sehr erzürnten Stadtväter durch die Mittheilung des Magistrats für zufriedengestellt, daß Vorklage getroffen sei, um in Zukunft den Gerichtsvollzieher vom Stadtsäckel fernzuhalten.

Etwas höflicher! Der Polizeiergeant S. Lindemann zu Ostrowo war von seinem Bürgermeister in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen worden, weil er sich gegen einen Bürger der Stadt mit Namen Gutsche ungehörig benommen habe. Gutsche behauptete, er sei eines Tages mit seinem Freunde Hartmann zusammen auf dem Bürgersteig in der Bahnhof-Straße gegangen. Lindemann, welcher hinter Gutsche und Hartmann ging, habe plötzlich den rechten Arm Gutsches ergriffen und diesen seitwärts vorgeschoben, um auf dem etwas engen Bürgersteig vorbeigehen zu können. Als Gutsche darauf erklärte, er werde sich beschweren, entgegnete Lindemann, Gutsche habe ihm aus dem Wege zu gehen. Nach fruchtloser Beschwerte beim Regierungs-Präsidenten erhob Lindemann Klage beim Obergericht, welches nach vorheriger Beweisaufnahme die Klage abwies und durch den Mund des Präsidenten ausführte, der Kläger Lindemann habe sich gegen einen ruhigen, Bürgen wenig rüchsig voll gezeigt und die Pflicht der Höflichkeit verlehrt, wozu ein Polizeibeamter besonders verpflichtet sei. Die über Lindemann verhängte Strafe sei auch keineswegs zu hoch.

Entsetzlicher Mord. Wie der „Ostdeutschen Rundschau“ aus Samter gemeldet wird, brachte in der Nacht zum Sonntag der Ziegelmeister Krämer in Szymanowo seiner Frau nach einem Streit mit ihr, vier Beil-hiebe bei, wodurch die Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Dann erdrosselte Krämer seine fünf Kinder im Alter von 1/2 bis 10 Jahren mit einer Zuckerschur, schlug Nägel in die Wand und hing die Leichen auf. Der Mörder ist flüchtig.

Pastor Düsselhoff ist gestorben! Das Geschick des verhafteten Pastors Johannes

Düsselhoff aus Trebbin hat eine überraschende Wendung genommen. Seine Ueberführung nach der Charité erfolgte in erster Linie wegen eines Leberleidens, das sich der Pastor durch seine Ausschweifungen zugezogen hatte. Dieses hatte sich so gesteigert, daß das Verfahren unterbrochen werden mußte. Mit der Krankenhausbehandlung wegen des Leberleidens sollte zugleich die Beobachtung des Geisteszustandes verbunden werden. Ein plötzlicher Tod hat nun aber dem ganzen Verfahren ein Ende gemacht. Düsselhoff ist in der Nacht zum Sonntag an seiner Leberkrankheit gestorben. Dieser einigermaßen plötzliche Todesfall ist geeignet, großes Aufsehen zu erregen.

9 Personen vom Blitz verlegt. In der Ortschaft Syhra in Nieder-Oesterreich schlug der Blitz in eine Kapelle ein, in der sich gerade eine große Anzahl Andächtiger befand. Neun Personen wurden mehr oder minder schwer verlegt.

Generalstreik im Tanzsaal. Aus Leipzig, den 28. Mai wird geschrieben: In einem großen Leipziger Tanzsaal fand am Sonntag die Musik plötzlich von dem Besitzer Orde, in Zukunft in der Stunde 15 statt der bisherigen 8 Tänze zu spielen. Beabsichtigt war damit eine höhere Einnahme, da bei jedem Tanz eingesammelt wird. So tanzlustig nun auch die dort allsonntäglich versammelte Jugend nach glaubwürdiger Versicherung ist, das ging ihr denn doch über das Bohnenlieb. Beim Beginn der Sommerhige sich zu 15 Tänzen pro Stunde d. h. zu einem permanenten Herumwirbeln zwingen zu lassen, nur um die Tasche des Wirths rascher zu füllen, nein, das ließ man sich unter keinen Umständen bieten! Die Tanzhege begann und siehe da, mit jedem Tanze wurden es weniger Paare, bis zuletzt die Musik vor leerem Saale spielte. Ein rasch gebildetes Tänzer- und Tänzerinnen-Komitee hatte den Generalstreik beschlossen und die „Genossen“ und „Genossinnen“ parirten ohne Ausnahme Orde. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der Wirth schleunigst kapitulirte und es bei dem alten Modus beließ. Der Erfolg war durchschlagend, der Streik im Handumdrehen beendet.

Der Humbert-Skandal in Paris. Die Schulden der Madame Humbert sollen sich nach einer neuerdings erfolgten Zusammenstellung auf 55 Millionen belaufen. Es ist noch immer nicht gelungen, die Betrügerfamilie abzufassen, obgleich beinahe aus allen Ländern Europas gemeldet worden ist, daß man die Humberts dort „gesehen“ habe, neuerdings sollte dies in Griechenland der Fall gewesen sein. Viele glauben, daß die seine Familie sich auf eigenem Schiffe auf hoher See befindet.

Das Vogelnest am Güterwagen. Auf der Station Rönigsee (Schwarzburg-Rudolstadt) lief am 30. Mai ein von Magdeburg kommender Güterwagen ein, an dessen unterer Seite sich ein Rothschwänzen-nest mit drei fast flüggen Jungen befand. Das begleitende Rothschwänzenmännchen, das den Weg von Magdeburg hierher (etwa 230 km) neben dem Wagen mit dem Nest gestoggen war, fütterte, so oft sich Gelegenheit bot, was z. B. auf der Uebergangsstation Oberrottenbach beobachtet wurde, die Jungen. Der Wagen war am 27. Mai in Magdeburg abgegangen. Das Rothschwänzenweibchen wird infolge von Ernattung zurückgeblieben sein.

Eine neue dienstliche Obliegenheit hat der Magistrat von Hish Wycombe für die dortigen Polizisten erfinden. Nach der „Birmingham Post“ ist jeder Konstabler mit einer Bürste und einem Scheuerlappen versehen, um die Ritzeleisen der lieben Jugend an den Mauerwänden der Häuser und öffentlichen Gebäuden zu entfernen. — Ob dem Unfug damit ein Ende bereitet wird, bezweifelt das Blatt sehr, dagegen ist es der Ansicht, daß die Diener der heiligen Hermandad fortab so manchen Schabernad mehr gespielt bekommen.

Die Stadt, die nie schläft. Aus New-York wird berichtet: Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerksstadt mit etwa 45 000 Einwohnern — eine Stadt die nie schläft. Die Läden, Vergnügungslotale und sogar einzelne öffentliche Bureaus sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nachtstunde rasiren lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirthschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden betrieben. Und nach dem Drei-Schichtensystem ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch erstrahlen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umherpromenieren; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgestanden sind oder erst zu Bett gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Bergleute verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten intensiv und wollen auch ebenso intensiv das Leben genießen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
 Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstede.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Wochen-Bericht
Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, den 30. Mai 1902.
Sof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
Mt. 92-100, 2. Qualität 90-91
fehlerhafte u. ältere Mt. 96-100,
Schleswig und Holf. Bauernbutter
Mt. 90-92, Galizische und ähnliche
verzollt Mt. 80-85, Finnländische
Sommer 92-95, Amerikanische 82
bis 86, Russische 96-98 Mt.

Viehmärkte.
Hamburg, den 2. Juni 1902.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
1224 Rinder und 1948 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 62-64 Mt.
2. " " " 57-60 "
Junge fette Kühe " 57-60 "
Ältere Kühe 51-54 "
Geringere Kühe 45-48 "
Bullen nach Qualität 49-54 "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " 58-61 Mt.
2. Qualität " 50-55 Mt.
3. Qualität " 41-46 Mt.
Der Handel war flau. Unver-
kauft blieben 150 Rinder 550 Schafe.

Rälbermarkt
Hamburg, den 3. Juni 1902.
Dem heutigen Rälbermarkt auf
dem Viehhof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1576
Stüd. Es wurden gezahlt pro 50
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 77-83 Mt.
ausnahmsweise 87-93 "
Für 2. Qualität 69-74 "
Für 3. Qualität 59-66 "
Geringste Sorte 51-57 "
Der Handel war lebhaft. Unver-
kauft blieben 60 Stüd.

Familien-Nachrichten.

Minna Vökel	
Fritz Meins	
Verlobte.	
Wandsbek.	Ahrensburg.

Amtliche Anzeigen.

Zu dem Konkursverfahren
über das Vermögen des Kaufmanns
August Köster in Altrahlstedt
ist Termin zur Prüfung der nach
Ablauf der Anmeldefrist angemelde-
ten, noch nicht geprüften Forderun-
gen auf
Mittwoch, den 25. Juni 1902,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht zu
Ahrensburg anberaumt.
Ahrensburg, den 28. Mai 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung,
betreffend
Reinigung der Wasserläufe in
Gr.-Hansdorf-Schmalenbeck.
Den Eigentümern resp. Pächtern
von Ländereien, welche an der Mühlen-
aue und am Viehbach in der Gemeinde
Gr.-Hansdorf-Schmalenbeck belegen
sind, wird hierdurch aufgegeben, die
von ihnen zu unterhaltenden Bach-
streden bei Vermeidung einer Strafe
von Mt. 10.- spätestens bis zum
1. Juli d. J. gründlich zu reinig-
en und von allen, den Wasserlauf
hemmenden Gegenständen zu befreien.
Hamburg, den 30. Mai 1902.
Die Landherrenschaft der Geestlande.

Privat-Anzeigen.

Auktion.
Gegen Ende d. J. Mt. werde ich
beim Gastwirt Spiering eine Auktion
abhalten. Etwaige weitere Anmel-
dungen von Auktions-Sachen bitte
vor dem 25. d. J. Mt. bei mir
machen zu wollen.
Ahrensburg, M. Fischer,
Hamburgerstr. 69. beeid. Auktionator.

Ein gut erhaltener **Garten-
Pavillon** ist mir zum Verkauf
übergeben.
D. D.

Büsing & Zeyn,

Hamburg, Gr. Burstah 35/41.



Besonders billiges Angebot!

Herren-Anzüge, vorzüglich im 10⁷⁵/₇₅
Tragen
Herren-Anzüge in Cheviot, be- 14⁷⁵/₇₅
sonders haltbar
Herren-Anzüge in bes. schönen, 18⁵⁰/₅₀
mod. Farben,
Herren-Hosen in eleganten, 5⁹⁰/₉₀
schönen Streifen

Anfertigung nach Maass in
schönster Ausführung.

Regenröcke garantiert wasserd. 19,75 Mt.
Regenschirme
aus 1/2 seid. Gloria m. Futteral, 2,90 Mt.

Reizende Knaben-Blousen-Anzüge
für das Alter von 3 bis 7 Jahren, 2,90 Mt.

Zur Steuer der Wahrheit!

Auf die öffentliche Erklärung der Petroleumfirma **Gebr. Spiekermann** erklären wir
Folgendes: Es ist unwehr, daß wir uns irgend einer Pflichtverletzung schuldig machen, oder gar
Fälschungen der Kundenbücher vornahmen. Thatsache ist Folgendes: Da eine ganze Anzahl Kunden
sich bitter über das Petroleum beklagte und diese Klagen sich täglich häuften, verlangten wir energische
Abhilfe. Da uns die **Gebr. Spiekermann** in grober Weise abwies, ließen wir verschiedene
Proben, welche seitens der Firma als beste Waare, als rein amerikanisches Petroleum angepriesen
und verkauft wurde, chemisch untersuchen. Die Untersuchungen ergaben folgendes Resultat:

1) „Die Probe Petroleum besteht ganz oder zum größten Teil aus russischem
Petroleum“.

Oeffentliches chemisches Laboratorium
Dr. Gilbert.

2) „Die mir zur chemischen Untersuchung behändigte Probe Petroleum ist gegen-
über gutem amerikanischen Petroleum zum Breimen auf den gebräuchlichen
Lampen ganz ungeeignet“.

Chemisches Laboratorium
Dr. Behrend.

Es ist ferner unwehr, daß die Proben einem Behälter entnommen sind, welcher russisches
Petroleum enthielt, sondern diese Proben sind uns von Kunden übergeben, welche reines, gutes,
amerikanisches Petroleum wünschen. Wir bestreiten ferner ganz entschieden, daß unsere Tausende von
Kunden jemals russisches Petroleum verlangten. Als wir erklärten, derartige verfälschte Waare den
Kunden unter keinen Umständen mehr bringen zu wollen, suchte die Firma **Gebr. Spiekermann**
„Fehler“ der Rutscher zu entdecken. Im Bureau der Firma wurden diese „Fehler“ sofort als eigene
Arbeit der Firma festgestellt. Seitens der Schreiber waren die Kundenbücher gefälscht.

Die Firma müßte sich entschuldigen und erklären, die Schreiber seien sehr flatterhaft. Wir
werden die Firma **Gebr. Spiekermann** für die uns öffentlich zugesagte Beleidigung und Ver-
leumdung an anderer Stelle belangen.

Wir bitten das verehrliche Publikum, von Obigem gebührend Notiz nehmen zu wollen.
Wir haben weder gestreift, noch irgend welche Forderung erhoben, wir wollen lediglich nicht Mani-
pulationen unterstützen, welche unsere Kundenschaft täuschen.

Die bisherigen Rutscher der Firma Gebr. Spiekermann:

Adler. Bergmann. Buckendahl. Burmeister. Friede. Gebert. Ullrich.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg.

Es wird den Arbeitgebern und Rassenmitgliedern hierdurch bekannt
gegeben, daß die nachstehend bezeichneten Personen die Vertreter zu den
Generalversammlungen bis zum Jahre 1904 sind:

A. Arbeitgeber: Klempnermeister A. Basedow, Schmiedemeister
Aranemann, Töpfermeister Fieberg, Schneidermeister Buschmann, Zimmer-
meister J. Witten, Schlachtermeister W. Witten, Schuhmachermeister Heinr.
Westphal, Kaufmann C. Stoltenberg, Hufner J. Witten, Tischlermeister
F. Behm, für Ahrensburg; Gemeindevorsteher S. Wriggers für Ahrens-
felde; Landmann Schlichting für Bünningstedt; F. Gerden für Kremerberg;
Peter Oldenburg, J. Peters für Wulfsdorf.

B. Rassenmitglieder: J. Blindmann, S. Leijering, R. Behnd,
A. Ahlers, Hohn, A. Heuer, Schirmer, C. Rughale, S. Murrwitz, Heinr.
Sahlmann, A. Sahlmann, A. Stahmer, A. Gustävel, J. Wriggers,
L. Wulf, J. Rughale, S. Laag, S. Lötting, S. Fobian, A. Behnd,
S. Ahlers, Karl Witten, A. Vienau, Herm. Hehle, Wilh. Fiedbohm und
W. Stahmer für Ahrensburg; G. Prahl, J. Riech, W. Trost für Ahrens-
felde; R. Petow, Scharnitow, S. Dabelstein für Bünningstedt; F. Timmer-
mann, W. Timmermann für Timmerhorn-Kremerberg; Hans Friedrichs für
Weilsdorf; J. Homann, C. Dabelstein, C. Druwe, S. Eggert jr., S. Harm
für Wulfsdorf.

Ahrensburg, den 3. Juni 1902.
Der Vorstand. H. David jun., Vorsitzender.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Mehrere Pianos,
3-stufig, 7-8st. x. fällig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. Pehn, Schmalenbeck,
bei Ahrensburg

Ein Hochgenuß ist m. j. 1880 bet.
Holländ. Rauch-
tabak 10 Pfd. fr. 8 Mt. Ein Versuch
überzeugt Sie! B. Becker i. Seefen a. S.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
und Oefen**
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“,
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u.
repariert. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Zu Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der neu
chauffierten Manhagener Allee,
welche in ca. 10 Min. nach dem
Hamburger Waldungen führt, ist
ein schön gelegene

Bauplätze
in jeder gewünschten Größe
zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilen
Hausmaler:

Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechnik
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Den geehrten Bewohnern von
Ahrensburg und Umgegend
empfehle ich mich zum Ankauf
Neustricken von Strümpfen
mit der Maschine; auch halte
Handlung von fertigen

Strümpfen u. Woll-
bestens empfohlen.
Anstricken der Strümpfe pr. Paar
30 Pfg., Neustricken der Strümpfe
pr. Paar 60 Pfg.

Hochachtungsvoll
Frau Louise Sietz
Ahrensburg,
Sagener Allee Nr. 5.

Gratis! Jeder Landwirth erhält
von uns 1 eisernes 24 Liter
diebessichere Cassette geschenkt bei
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-
separatoren (Handcentrifugen, solche
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst)
verzinsten Milch-Transportkanne,
Rahmentonnen, Melk-u. Messeimer. Man
verlange Preislisten. **Arnold &
Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Mr. Cormick
Mäh-
Maschinen,
empfiehlt
A. Wurr, Boltsdorf.
Lager landwirthschaftlicher Maschinen.

Eis!
Bei genügender Betheiligung beabsichtige für
Privat-Hausstände
ein Eislieferungs-Abonnement während der Sommermonate einzurichten
und zwar bei Lieferung
von circa 5 Pfund täglich per Monat Mt. 7.50,
10 " " " 9.50.
Recht baldige Anmeldungen sehe entgegen.

**Ahrensburger Brauerei und
Mineralwasser-Fabrik**
Hermann Haener.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt jeden Donners-
tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art.